

Jahresbericht des Vereins zur Förderung des Schweizerischen Literaturarchivs 2014

Jahresbericht

Daniel de Roulet

Robert Saitschick

Hansjörg Schneider

Hans Zbinden

Zwischenbericht Ammann Verlag

Impressum

Jahresbericht

Wieder liegt ein Jahr hinter uns. Mir als interimistisch gewählte Präsidentin obliegt es, eine Brücke zu schlagen zwischen dem vierjährigen Präsidium von Dieter Bachmann, dem wir die wiedergewonnene Freiheit für sein schriftstellerisches Schaffen von Herzen gönnen und dem neuen Präsidenten, Prof. Thomas Geiser, der sein Amt vorbehältlich seiner Wahl in diesem Jahr an-treten wird.

Die Mitgliederversammlung des Fördervereins fand in diesem Jahr in Zürich statt (12.5.2014). Als besonderes Erlebnis wurde dem Vorstand und den Vereinsmitgliedern im Anschluss an den offiziellen Teil die Teilnahme an einer Aufzeichnung des „Literaturclubs“ geboten. Im „Papiersaal“ konnte man einem der letzten „Literaturclubs“ unter der Leitung von Stefan Zweifel beiwohnen und gespannt den lebendigen und kontroversen Diskussionen zu ausgewählten Werken der deutschsprachigen Literatur folgen. An der Mitgliederversammlung wurden auch die Nachlässe präsentiert, deren Erschliessung ansteht; der Vorstand hat schliesslich drei Stipendien zu Paul Ilg (Lisa Hurter), Hermann Burger (Elias Zimmermann) und Gonzague de Reynold (Kristian Lasak) vergeben. Am Vorlass von Daniel de Roulet arbeiteten in diesem Jahr Elsa Nguyen und Vincent Yersin. Die Abschlussberichte von letztjährigen Stipendiaten finden Sie nachfolgend (Michael Borter [Hansjörg Schneider]; Bettina Mosca [Robert Saitschick] und Claudio Notz [Hans Zbinden]).

Anlässlich der Jahresversammlung 2013 wurde der Wunsch geussert, den Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, Briefe und Unterlagen vom Verein per Mail zu erhalten. Die Mitglieder erhielten jeweils einen Versand pro Jahr. Eine Umfrage wurde durchgeführt, die Mailadressen notiert und im folgenden Jahr konnte der Versand mit der Einladung zur Mitgliederversammlung zusammen mit dem Jahresbericht (als PDF) und der Aufforderung für die Einzahlung des Mitgliederbeitrags per Post und per Mail versandt werden. Ab 2015 wird der Mailversand nun aufgeteilt in zwei Sendungen, die eine mit der Einladung und dem Jahresbericht, die zweite für die Einzahlung des Mitgliederbeitrages. Mitglieder, die eine Änderung der Versandart wünschen, melden dies bitte an kontakt@sla-foerdereverein.ch.

Ein wichtiges Anliegen des Fördervereins war auch in diesem Jahr die weitere Erschliessung der Verlagsarchive, die uns durch die Ernst Göhner-Stiftung ermöglicht wird. Unter der sachkundigen Begleitung von Magnus Wieland hat Irina Schubert in der Nachfolge von Benedikt Tremp und Judith Schütz die verschiedenen Erschliessungsarbeiten am Archiv des Ammann Verlags ausgeführt. Nach dem Weggang dieser zwei engagierten Mitarbeiter, haben wir in Irina Schubert eine kompetente Nachfolgerin für dieses Projekt gefunden. Eine detaillierte Schilderung zum Stand der Arbeiten wird Ihnen Irina Schubert in ihrem Bericht liefern.

Das Editionsprojekt, welches Emmy Hennings Ball gewidmet ist, schreitet voran: Dr. Christa Baumberger und Dr. Franziska Kolp, Nachlassverantwortliche im SLA, Prof. Nicola Behrmann, Rutgers, State University of New Jersey, sowie Dr. Thomas Richter, Deutsches Seminar, Universität Zürich, arbeiten derzeit an den ersten vier Bänden einer sechsbändigen Studienausgabe. Für den Vorstand des FV begleitet Roger Sidler die Ausgabe im wissenschaftlichen Beirat. Die Herausgabe des ersten Bandes, dem sog. „Gefängnis-Band“ ist für 2015 vorgesehen. Als Verlag konnte der renommierte Wallstein Verlag gewonnen werden.

Auch unter dem neuen Präsidium wird es eine Herausforderung sein, engagierte Mitglieder für unseren Förderverein zu finden, um der Literatur und dem SLA eine partnerschaftliche Unterstützung bieten zu können. Trotz vieler langjähriger treuer Mitglieder ist es in der heutigen Zeit schwierig, Mitglieder für einen exklusiven Verein wie den unseren zu gewinnen. Wir möchten Ihnen deshalb an dieser Stelle für Ihren wertvollen Beitrag danken, nicht nur denjenigen, die seit Anbeginn dabei sind, den Gründungsmitgliedern des Vereins, sondern auch denjenigen, die in den letzten Jahren neu dazu gekommen sind. Wir freuen uns, Ihnen mit diesem Jahresbericht einen Ausschnitt dessen zu zeigen, was Sie mit Ihrer Mitgliedschaft ermöglicht haben.

Irène Diethelm, Präsidentin a.i.

Die Erschliessung der Korrespondenz

Wer Briefe archiviert, mischt sich unweigerlich in das Leben anderer ein. Was aber ist unhöflicher, als fremde Korrespondenz zu lesen? Der Archivar, berufshalber und mit dem Einverständnis der betroffenen Person mit dieser Aufgabe betraut, stösst darin auf die Spuren verschiedenster Beziehungen eines zeitgenössischen Autors.

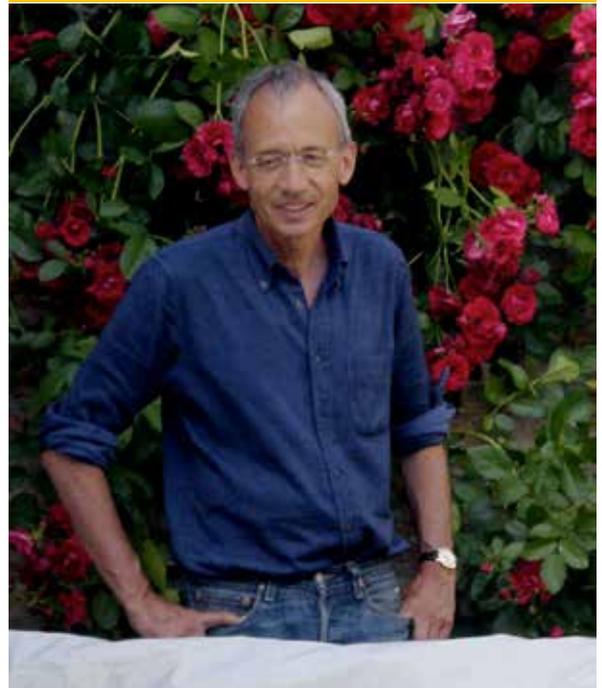
Die mehrere hundert Schreiben umfassende Korrespondenz erstreckt sich – abgesehen von einigen Ausnahmen – über den Zeitraum von Mitte der 1980er-Jahre bis heute und dokumentiert detailliert das literarische Schaffen de Roulets¹. Eigenheiten wie das quantitative Ungleichgewicht zwischen geschriebenen und erhaltenen Briefen, der Einfluss der technischen Mittel in Bezug auf die (Nicht-)Aufbewahrung der Kopien abgesendeter Briefe oder auch die bis zum heutigen Zeitpunkt vermutlich ungeplante Zusammensetzung der vorliegenden Dokumente prägen die Sammlung. Trägt man diesen Umständen Rechnung und zieht vom Ganzen die privaten Briefe von Angehörigen und Freunden ab, hat man es mit einem Archiv zu tun, das ein Panorama über den gegenwärtigen Literaturbetrieb entstehen lässt.² Das briefliche Beziehungsnetz von Daniel de Roulet in der Schweiz wie in Frankreich erweist sich als vielfältig und kontrastreich. An erster Stelle stehen die Schriftstellerkollegen und -kolleginnen, deren Briefe in grosser Anzahl vorliegen: aus der Westschweiz unter anderem jene von Amélie Plume (45 Br.), Yves Laplace (11 Br.), Yvette Z'Graggen (5 Br.), Rose-Marie Pagnard (5 Br.), Alexandre Voisard (4 Br.), Yves Velan (3 Br.), Benoît Damon (2 Br.) und Jean-Luc Benoziglio (1 Br.). Im deutschen Raum korrespondiert der zweisprachige Daniel de Roulet u.a. mit Ulrike Edschmid (13 Br.), Adolf Muschg (5 Br.), Matthias Zschokke (2 Br.), Peter Bichsel (2 Br.). Überdies stösst man in einzelnen Briefen auf bedeutende Namen wie Jaccottet, Nizon, Chessex, Starobinski oder Kourouma. Ob Kontaktaufnahme, wechselseitiges Zusenden von Büchern oder anhaltende Freundschaft zwischen Berufskollegen: Alles ist denkbar, da bei Daniel de Roulet im französischen wie im schweizerischen Literaturbetrieb vielfältige Synergien wirksam zu werden scheinen. Als Mitglied und später als Präsident der Gruppe Olten war er 2002 einer der Gestalter des Zusammenschlusses der Gruppe Olten mit dem SSV. Zudem trat er als erster französischsprachiger Autor 2008 dem Kollektiv *Bern ist überall* bei; 2011 zog er sich daraus zurück. Die Auswertung der umfangreichen Dossiers könnte in Bezug auf die persönlichen und professionellen Beziehungen innerhalb dieser Gruppen interessante Erkenntnisse zutage fördern.

Die Korrespondenz mit Verlegern und Chefredaktoren von Zeitschriften oder Zeitungen nimmt einen wichtigen Platz im archivierten Briefbestand ein: Daniel de Roulet hat in rund dreissig Jahren 26 Bücher veröffentlicht und an etwa 250 Publikationen – Anthologien und Periodika – mitgewirkt, er hat für grosse Tageszeitungen geschrieben (*Le Temps*, *NZZ*, *Der Bund*, *Libération*, *Le Monde*), für renommierte literarische Zeitschriften (*Europe*, oder für die Westschweiz *Écriture*), aber auch für Titel mit tieferen Auflagen (*Voce Libertaria*, *Gazette de l'unité de médecine générale*, *Montres et bijoux*). Die im SLA aufbewahrten Briefe zeugen von dieser Vielfalt und gewähren einen detaillierten Einblick in die editorische Arbeit an de Roulets Büchern: Seine wichtigsten Verlage – Le Seuil, Buchert-Chastel, Métropolis, Limmat-Verlag – sind folglich auch sehr gut vertreten. Doch auch die Namen Jean Richard, Michel Moret, Pascal Rebetez, Marlyse Pietri, Caroline Coutau oder Bernard Campiche fehlen nicht: Die Schaffenskraft bzw. der literarische Aktivismus Daniel de Roulets wirkt sich stark auf die Verlagslandschaft der Westschweiz aus. Die „Vermittler“ sind im Briefbestand ebenfalls sehr gut vertreten. Letzterer

¹ So ergänzen sich beispielsweise der autobiografische Text *Double*, der vom Fichenskandal handelt, und die Briefe des Eidgenössischen Datenschutzbeauftragten, Peter Gassers (des Staatsanwalts, der durch eine polizeiliche Verwechslung zum Doppelgänger de Roulets wurde) und des „Komitee[s] Schluss mit dem Schnüffelstaat“. Zudem liegen im Archiv an anderer Stelle thematische Dossiers und die Staatsschutzakten, die zurzeit katalogisiert werden. Diese werden letztendlich eine Rekonstruktion der kreativen Arbeit aus nächster Nähe ermöglichen: vom Entwurf bis zur Rezeption.

² Der zeitgenössische Charakter des Archivs beeinflusst auch im Allgemeinen die Erschliessungsarbeit: In materieller Hinsicht besteht die Korrespondenz zwar hauptsächlich aus Briefen und Karten in allen Formaten sowie aus den dazugehörigen unterschiedlichsten Anhängen; doch sind auch zahlreiche Faxe vorhanden, die konservatorisch problematisch sind, da die Schrift dieser an sich jungen Archivalien am Verblässen ist. Ausserdem erfordern die ausgedruckten E-Mails ein Ablagesystem, das die verschiedenen Adressatinnen und Adressaten ebenso berücksichtigt wie die Empfängerinnen und Empfänger in Kopie und in Blindkopie sowie die nachträglich ausgedruckten elektronischen Briefwechsel früheren Datums.

Daniel de Roulet



*Daniel de Roulet, * 4.2.1944 in Genf*

Biografisches unter:

<https://www.helveticaarchives.ch/detail.aspx?ID=611608>

Zum Werk unter:

[fr.wikipedia.org/wiki/Daniel_de_Roulet](https://de.wikipedia.org/wiki/Daniel_de_Roulet)

Foto: Privatbesitz

bildet das nach und nach entstandene Beziehungsgeflecht eines Schriftstellers mit den in der literarischen Öffentlichkeit aktiven Persönlichkeiten ab: Kritiker, Übersetzer, einflussreiche Journalisten und spezialisierte Wissenschaftler als Adressatinnen oder Absender sind zahlreich vorhanden; ihre Briefe verweisen auf die wichtige Rolle dieser Akteure in der Buchförderung. Darin enthalten sind überdies Dokumente zu Lesungen, Vorträgen und kulturellen Veranstaltungen, die sich in Bezug auf die Archivierung mangels weiterer Unterlagen als herausfordernd erweisen.

Zum Schluss seien auch die schriftlichen Kontakte mit Vertretern aus Vereinen, politischen Gruppen und Ämtern erwähnt, die der engagierte und für seine innovativen Ansichten bekannte Schriftsteller pflegt.³ Weit entfernt vom Klischee des Schreibens als einsamer und abgeschotteter Tätigkeit dokumentieren diese Briefwechsel zahlreiche Anfragen und Antworten von Vereinen und Aktivisten ebenso wie von hohen amtlichen Stellen. Man findet die Unterschriften von zwei Bundesräten, von politischen Vertretern, Richtern und Repräsentanten der wichtigsten kulturellen Institutionen der Schweiz.

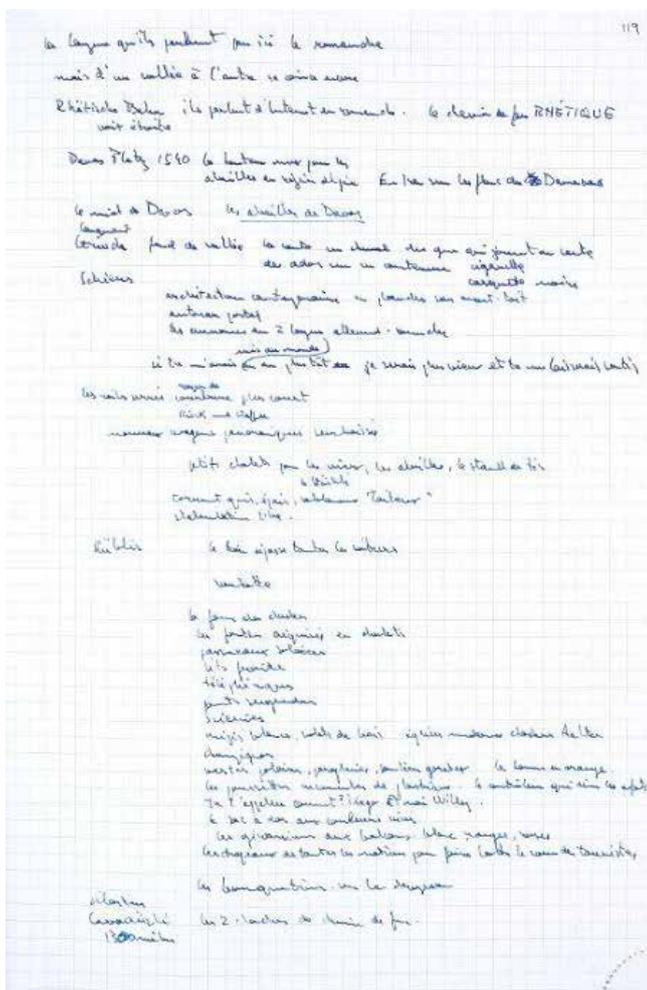
Und dann sind da auch die zahlreichen Leser und Leserinnen. Die Neugierigen, wie etwa die Autografensammler mit vorgefertigten Briefen, die Unzufriedenen, hart an der Grenze zur Beschimpfung, oder diese Frau, die die Orte ihrer Kindheit im Pays-d'Enhaut in einem Buch von Daniel de Roulet wiederfindet und ihm ihre Ergriffenheit mitteilt.

Das vorliegende Briefinventar, das kontinuierlich ergänzt wird, hat vieles der Geduld und Freundlichkeit Daniel de Roulets zu verdanken, der für die Identifikation von unbekanntem Absendern während mancher Stunde zur Verfügung stand. Kostbare Momente, die bei einer einfachen Postkarte beginnen und in einer persönlichen Geschichte enden.

Vincent Yersin

*Erschliessung ermöglicht durch den Fonds Daniel de Roulet.
Übersetzung: Ursula Ruch*

³ Deshalb verwundert es nicht, dass Gaston Cherpillod seine Briefe an Daniel de Roulet mit „Onkel Gaston“ unterschrieb und damit komplizenhaft auf eine mehr politische denn ästhetische Verwandtschaftsbeziehung zwischen zwei Schriftstellern verwies, die beide ihre Überzeugungen öffentlich gemacht haben.



Oben: Daniel de Roulet, Grands carnets
Foto: Simon Schmid (ALS-Roulet-A-13-a).

Rechts: Blatt 119 im grossen Heft 51 (A-13-a/51), das Texte zum Thema «Silence des abeilles» enthält.
Foto: Simon Schmid, Bern (ALS-Roulet-A-13-a/51)

Der Nachlass von Robert Saitschick (1868–1965)

„Da hat ein gewisser Robert Saitschick (wenn ich mich nicht täusche ein berühmter Mann?) einen Aufsatz über Lichtenberg veröffentlicht [...]“ schrieb Ludwig Hohl in seinen Nachnotizen (1939, S. 104). Hohl täuschte sich nicht, Robert Saitschick war zu seiner Zeit ein berühmter Mann. Albert Einstein hörte in Zürich seine Vorlesungen, Friedrich Wilhelm Foerster war sein langjähriger Wegbegleiter und Freund. Er korrespondierte deutsch, französisch, italienisch und russisch mit Wissenschaftlern, Schriftstellern und Künstlern in ganz Europa und nach seinem Tod kondolierte Konrad Adenauer persönlich.

Robert Saitschick konnte – nach ersten Stationen an den Universitäten Bern und Neuchâtel – auf eine erfolgreiche universitäre Karriere als Privatdozent der slawischen Sprachen und Literatur an der ETH Zürich (1895 - 1913) und als ordentlicher Professor für Philosophie und Ästhetik an der Universität zu Köln (1914 - 1924) zurückschauen, als er nach seiner Emeritierung 1926 in Ascona Wohnsitz nahm. Von dort aus verfolgte er seine schriftstellerische Tätigkeit, hielt Vorträge vor Publikum und im Radio. Zu einer Zeit, als in Europa dem christlichen Wertesystem der Kampf angesagt wurde, fand Saitschick eine breite Hörer- und Leserschaft. Deren zahlreiche Briefe dokumentieren die tiefe Bewunderung und Dankbarkeit, die ihm entgegengebracht wurden. Er, der sich gerne „Väterchen“, „Freund Väterchen“ oder „Batjuschka“ nennen liess, erklärte, tröstete, motivierte, schickte Medikamente, Geld und Bücher und nutzte seine Kontakte, um Bekannten Stellen oder Visa zu verschaffen.

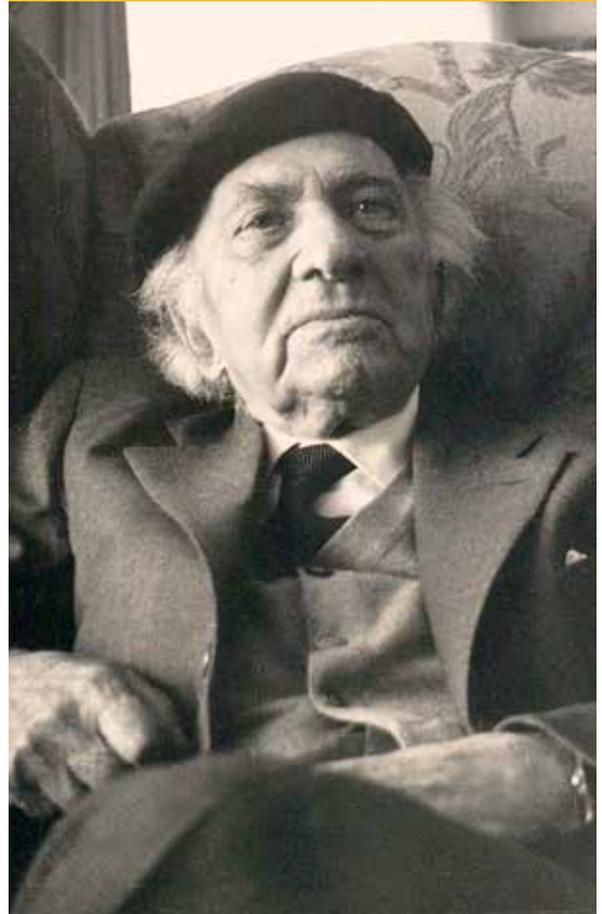
Dank seiner sprudelnden Schaffenskraft bis kurz vor seinem Tod im hohen Alter von 96 Jahren war Robert Saitschick ein zweites Leben als Autor gegeben. In der Nationalbibliothek sind sämtliche Monografien versammelt. Als Ergänzung dazu konnte die damalige Landesbibliothek die schriftliche Hinterlassenschaft Robert Saitschicks in zwei Tranchen 1970 und 1976 als Schenkung von Marie Louise und Wilhelm Schwegler, seinen Nachlassverwaltern, übernehmen.

Nach der detaillierten Erschliessung des Nachlasses im Rahmen eines Stipendiums des Fördervereins des SLA im Herbst 2013 setzt sich der Nachlass folgendermassen zusammen: 10 Schachteln Werke, darin unter anderem Werkmanuskripte, Aufsätze, Skripte von Vorlesungen und Vorträgen. 6 Schachteln Briefe von und an Robert Saitschick aus der Zeit ca. zwischen 1890 und 1965. 1 Schachtel Lebensdokumente, darin 3 verschiedene Fotoportraits. 12 Schachteln Sammlungen mit viel Verpackungsmaterial, aber auch Saitschicks Zettelkatalog mit schätzungsweise 16'000 Zetteln zu literarischen, politischen und gesellschaftlichen Themen und Personen. Insgesamt 29 Schachteln zeugen lückenhaft von einem fast 100-jährigen Leben, das ganz der Wissenschaft und der Suche nach der Wahrheit in einer christlichen Lebenshaltung gewidmet war.

Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit und der Schriftstellerei gelangte Robert Saitschick durch seine Bibliotheken zu Berühmtheit. Ausgehend von Goethes Weltliteraturbegriff und seiner eigenen umfassenden Belesenheit baute er zwei Mal jeweils atemberaubende Sammlungen von Klassikern in bibliophilen Ausgaben auf, ergänzt durch Rara und Rarissima. Ein 1925 publizierter Katalog seiner grösseren Bibliothek listet über 30'000 Bände auf. Diese trug er während seinen zahlreichen Bildungsreisen in ganz Europa zusammen. Er pflegte sich jeweils gründlich in die jeweiligen Literaturen und Sprachen einzuarbeiten: er soll über ein Dutzend Sprachen beherrscht haben, schreibt sein Verleger und Freund Reiner-Friedemann Edel; einen Eindruck davon vermitteln die erhaltenen Notizhefte zur italienischen Linguistik.

Der Gewichtung von Beruflichem – oder Berufenem – und Privatem, wie sie sich im Nachlass präsentiert, wird keine Gewalt angetan, wenn nur in einem Nebensatz darauf verwiesen wird, dass Saitschick drei Mal geheiratet hat, sei-

Robert Saitschick



*Robert Saitschick, * 24.4.1868 Mstislawe (Weissrussland), † 29.1.1965 Horgen*

Biografisches unter:
<https://www.helveticaarchives.ch/detail.aspx?ID=165127>
Zum Werk unter:
http://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Saitschick#Werke

Foto: Schweizerische Nationalbibliothek, Graphische Sammlung: Sammlung Fotoporträts, Sammlung Einzelpor-träts (A-Z)

nen Lebensabend aber alleinstehend bei der befreundeten Familie Schwegler in Rüschtikon und Oberrieden verbrachte.

Dass sich Saitschicks Nachruhm in Grenzen hielt und er heute praktisch unbekannt ist, liegt wohl vor allem an den Themen seiner Arbeiten. Sie bewegen sich stets in aus heutiger Sicht grenzwissenschaftlichen Regionen der Lebensphilosophie, Religion, Literatur, Psychologie und Kulturgeschichte und sind oft in einem konzeptionell mündlichen Stil gehalten. Ihrer Entstehungsweise erinnert sich Saitschicks Freund Fritz Kerdijk in einem Brief von 1957: „Sie verfassen also immer noch wieder weitere Werke? Entstehen die noch aus den zahllosen kleinen Zetteln in dem italienischen Möbel? Hoffentlich werden sie noch aus dem Stegreif diktiert. Gerne möchte ich das hören.“

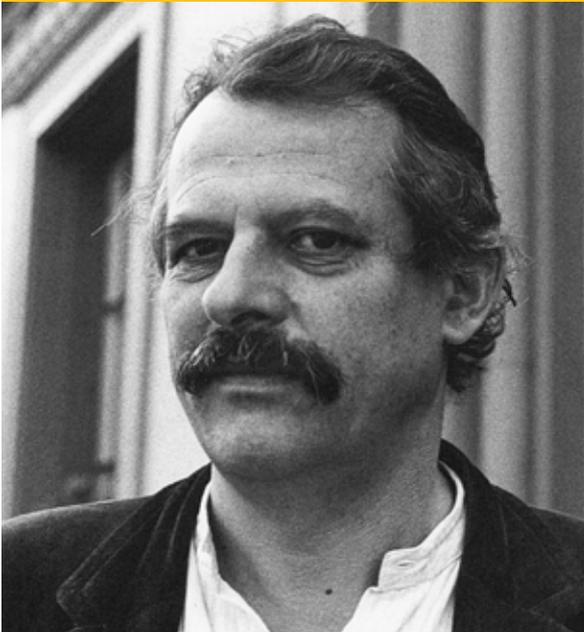
Literaturhinweis:

Edel, Reiner-Friedemann (Hg.): Ein Weiser lebt unter uns. Anlässlich des 90. Geburtstages von Professor Dr. Robert Saitschick. Marburg a.d.L. 1958.

Bettina Mosca-Rau

Erschliessung ermöglicht durch die Mitglieder des Vereins.

Hansjörg Schneider



*Hansjörg Schneider, * 27.3.1938 in Aarau*

Biographisches unter

<https://www.helveticaarchives.ch/detail.aspx?ID=578251>

Zum Werk:

http://lexikon.a-d-s.ch/edit/detail_a.php?id_autor=1611

Foto: Peter Friedli, Bern, ca. 1988

Der Vorlass von Hansjörg Schneider

2011 wurde das Archiv des Autors Hansjörg Schneider vom SLA erworben. Der Vorlass beinhaltet die ganze Breite von Schneiders literarischem Schaffen, von den ersten Versuchen um 1960, bis zum Zeitpunkt, als das Archiv ans SLA übergeben wurde. Er umfasst Manuskripte aus allen Werkphasen, eine umfangreiche Korrespondenz, Tagebücher, Unterlagen zu den Aufführungen seiner Stücke, Rezensionen der Werke und zahlreiche weitere Materialien. Ulrich Weber ordnete 2012 in einem ersten Schritt den Vorlass. Er unterteilte die vielfältigen Dokumente in Haupt- und Untergruppen, legte sie in Archivschachteln ab und erstellte ein Schachtelverzeichnis. Zu diesem Zeitpunkt umfasste das Archiv Hansjörg Schneiders 131 Schachteln.

Im Zuge eines dreimonatigen Erschliessungsstipendiums des Fördervereins SLA sollte im Herbst 2013 Schneiders Archiv, bisher nur summarisch erfasst, eine differenziertere Erschliessung erfahren. Ziel war es, die nach Sachgruppen geordneten Materialien in Konvolute zu unterteilen, in säurefreie Mappen abzulegen und nach der Systematik der Erschliessungsgrundsätze des SLA¹ in der Datenbank HelveticArchives zu verzeichnen. Während des Prozesses der Erschliessung wurde bald klar, dass aufgrund der Fülle des Materials und der zur Bearbeitung verfügbaren Zeit Begrenzungen gemacht werden mussten. Die weiterführende Erschliessung wurde infolge dessen auf Werkmanuskripte (A) und Korrespondenz (B) beschränkt.

Die Werkmanuskripte wurden in die Untergruppen Erzählungen, Romane, Kriminalromane, Lyrik, Theater, journalistische Arbeiten, Autobiographische Aufzeichnungen, Hörspiele und Fernsehspiele unterteilt. Diese Untergruppen wiederum sind nochmals in Subgruppen erfasst worden. Bspw. sind die Erzählungen (A-01) nach Kurzprosa (z.T. 1 bis 2 Blätter umfassende Geschichten) und selbständig erschienenen Erzählungen (z.B. „Leköb – Eine Lebensgeschichte“ oder „Die Ansichtskarte“) geordnet. Bei allen Manuskripten (insbesondere Romane, Theater, Hör- und Fernsehspiele) wurde dabei angestrebt, die einzelnen Manuskripte bzw. Typoskripte aufgrund textgenetischer Kriterien zu bezeichnen und zu ordnen, da die Dokumente oftmals in identischer Ausführung vorhanden sind und daher sinnvollerweise zusammen abgelegt werden können. Einen besonderen Fall stellen die Arbeits- und Entwurfshefte (A-10) dar. Hansjörg Schneider schreibt in einem ersten Schritt seine Texte in der Regel in Arbeitshefte nieder. Teilweise sind diese ausschliesslich einem Werk gewidmet und wurden bei den entsprechenden Werkmanuskripten hinterlegt. Mehrmals enthalten sie aber auch eine Vielzahl unterschiedlicher Textgattungen wie Tagebucheinträge, Traumaufzeichnungen und Entwürfe zu Werken, die erst in einer späteren Bearbeitung zur eigentlichen Ausführung gelangen. Eine saubere Trennung dieser zwei Kate-

¹ Erschliessungsgrundsätze SLA: 4., revidierte Ausgabe

gorien ist also nicht immer möglich. Es wurde aber versucht die Arbeitshefte, die unter A-10 nach chronologischen Kriterien erfasst sind, inhaltlich zu klassifizieren und, wenn machbar, bei den betreffenden Werken Verweise auf die Signatur des jeweiligen Arbeitsheftes zu hinterlassen. Weiter erforderte die Archivierung der Arbeits- und Entwurfshefte in säurefreie Mappen das Hinzuziehen einer weiteren Archivschachtel, so dass der Vorlass Schneiders gegenwärtig 132 Schachteln umfasst.

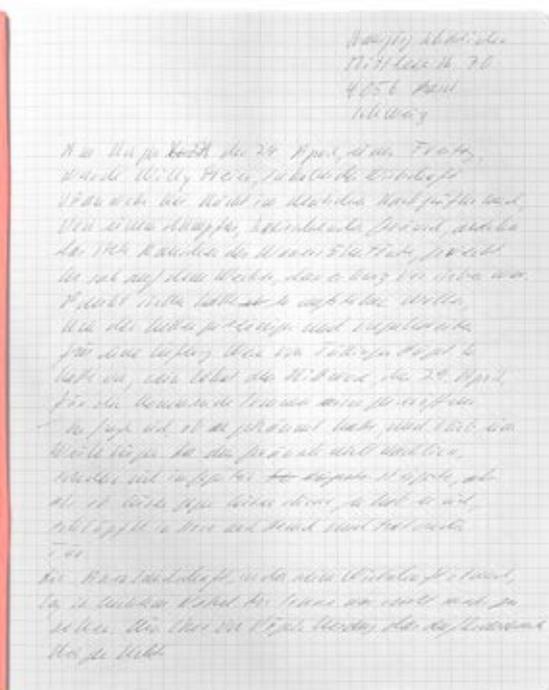
Bei der Erschliessung der umfangreichen Korrespondenz galt es eine Ordnungsstruktur zu finden, die einerseits den zeitlichen Archivierungsaufwand in angemessenen Grenzen hält, andererseits für Interessierte einen möglichst guten Zugang zu den Briefdokumenten ermöglicht. Schneider sammelte in der Regel die Korrespondenz in Jahresordnern, die jeweils mit einem entsprechenden Titel versehen waren (z.B. „Briefe 94“). Diese Ordnung wurde beibehalten. Die in einem Ordner befindlichen Briefe (und Beilagen) sind nicht zwangsweise chronologisch geordnet, sondern wurden wie aufgefunden erfasst, es sei denn, ein Absender bzw. Adressat ist mehrmals vertreten. In diesem Fall wurden die betreffenden Briefe zusammengelegt und an den Anfang des Konvoluts gestellt. Ebenso wurden die Briefe an Hansjörg Schneider von den Briefen, die Schneider selbst verfasst hat, getrennt und in zwei Mappen abgelegt. Eine Mappe ist gekennzeichnet mit dem Vermerk „Briefe an HJS“, weist ansonsten aber die gleiche Signatur wie die andere Mappe auf. Die Recherche der wichtigen Korrespondenzpartner wird durch die Vergabe von Personendeskriptoren gewährleistet.

Die Fortführung der differenzierteren Erschliessung von Schneiders Vorlass, das heisst, die noch ausstehende Archivierung der Lebensdokumente (C) und der Sammlungen (D) wird im Frühjahr 2014 im Rahmen eines Praktikums der NB vorgenommen. Damit wird künftigen Forschern das Archiv eines weiteren relevanten Schweizer Schriftstellers zur Verfügung stehen. Die Beschäftigung mit dem Vorlass von Hansjörg Schneider verspricht indessen nicht nur einen Überblick über das literarische Schaffen eines Autors und Dramatikers, sondern bedeutet auch Einsicht in das Leben eines Vollblut-Schriftstellers, der sich schon früh entschlossen hat, seinen Lebensunterhalt als freier Autor zu verdienen. Schneider, gegenwärtig hauptsächlich als Verfasser der erfolgreichen Hunkeler-Krimis in der breiten Öffentlichkeit bekannt, kann nun auf ein bereits beachtliches und – wie der Vorlass zeigt – vielfältiges Gesamtwerk zurückblicken. Die verschiedenen autobiographischen Materialien, wie auch die Werkmanuskripte zu Erzählungen, Romanen und Theaterstücken, dokumentieren nicht nur die Genese eines einzelnen Textes, sie zeigen auch die Entwicklung eines Autors über vier Jahrzehnte, der sich, seine Arbeit und nicht zuletzt den Schweizer Theater- und Literaturbetrieb kritisch reflektiert und hinterfragt. Die Dokumente der autobiographischen Schriften und der Korrespondenz gestatten auch eine differenzierte Sicht auf Schneiders gesellschaftspolitischen Theaterstücke und teils stark autobiographisch gefärbten Erzählungen und Romane und legen das Bild eines Autors frei, der im Laufe seines Weges zwischen Gesellschafts- und Selbstkritik, zwischen Innen- und Aussenwahrnehmung, immer wieder verdrossen und auf sich selbst zurückgeworfen wurde, um dann von neuem Kraft zu schöpfen, weiterzuschreiben.

Michael Bortler

Erschliessung ermöglicht durch den Jaeckle-Treadwell-Fonds.

Hansjörg Schneider ist einer von wenigen Autoren, die bis heute ihre Texte zunächst von Hand niederschreiben. Im Schneider-Archiv finden sich weit über 100 Hefte, meist im Format A 5 mit Karopapier, mit Entwürfen und Erstfassungen zu seinen literarischen Werken.



Manuskripthefte von Hansjörg Schneider zum Kriminalroman „Hunkeler und die Augen des Ödipus“ (2010). Vorlass Hansjörg Schneider, SLA, Bern

Hans Zbinden



Hans Zbinden, * 26.8.1893, Bern, † 9.5.1971 ebd.

Biografisches unter:

<http://www.hls-dbs-dss.ch/textes/d/D9092.php>

Zum Werk unter:

<https://www.helveticaarchives.ch/detail.aspx?ID=165157>

Foto: Walter Studer, 1949 © Peter Studer, Bern



Nachlass Hans Zbinden, Schachtel Nr. 71 (Korrespondenz 1917 – 1921), vor der Erschliessung, mit Briefen von u.a. Lou Andreas-Salomé und Adolf Portmann.

Foto: Fabian Scherler, Bern.

Erschliessung des Nachlasses von Hans Zbinden

Der Nachlass von Hans Zbinden (1893–1971) kam 1972 in die Handschriftenabteilung der Schweizerischen Landesbibliothek und wurde in einer Schachtelordnung abgelegt. Er umfasste in dieser Vorordnung rund 212 Standard-Archivschachteln und ca. 11 Sonderformate. Mit der Gründung des Schweizerischen Literaturarchivs (SLA) wurden die Materialien in dessen Bestände überführt. In der Benutzung stellte sich jedoch der niedrige Erschliessungsgrad als unbefriedigend heraus: Das Schachtelinventar gab zwar thematische Hinweise, aber weder mengenmässige Angaben noch weitere Beschreibungen zu den einzelnen Archivalien, wie sie nach den aktuellen Erschliessungsrichtlinien des SLA erforderlich sind. Ausserdem waren die Dokumente nicht nach heutigen konservatorischen Standards gelagert, weil sie sich in säurehaltigen Mappen befanden.

Im Nachlass lagerten nach Thema geordnet zahlreiche Buch- und Vortragsmanuskripte, eine umfangreiche Briefsammlung von ca. 15'000 bis 20'000 Briefen (vorläufiger Schätzwert), die aus unterschiedlichen Tätigkeiten von Hans Zbinden stammten. Aber auch Gutachten und zahlreiche Sammlungen oder Reiseberichte gehören dem Material an. All dies ging aus dem Schachtelinventar nicht hervor.

In intensiver Zusammenarbeit mit Lukas Dettwiler, dem für den Nachlass zuständigen Archivar, entwickelten wir eine neue Ordnung, die den heutigen Erschliessungsrichtlinien des SLA entspricht. Die Archivalien wurden so nach folgenden allgemeinen Kategorien gegliedert und in der Archivdatenbank «Scope» abgebildet: A Werke, B Korrespondenz, C Lebensdokumente, D Sammlungen. Die Schwierigkeiten, die sich in der Arbeit stellten, hingen vor allem mit der schieren Menge des Materials und der beschränkten Zeit zur Erschliessung zusammen. Mit einer stichprobenartigen Sichtung von Archivschachteln aus unterschiedlichen thematischen Bereichen wurde das bestehende Inventar ergänzt und eine vorläufige Ordnung hergestellt. Während der Erschliessungsarbeit stellte ich fest, dass einige Archivschachteln nicht richtig beschriftet waren, was bereits die Benutzung des Nachlasses erschwert hatte, was sich aber während der Erschliessungsarbeit als grosse Herausforderung entpuppte. Dies machte sich unter anderem logistisch bemerkbar: Im Lesesaal arbeitete ich unter eingeschränkten Platzverhältnissen an der Umlagerung und Katalogisierung der Archivalien. Unter diesem Umstand war es äusserst ungünstig, dass nur ein kleiner Teil der Archivschachteln im Lesesaal gehalten werden konnte. Wenn eine falsch beschriftete Schachtel auftauchte, mussten zum Teil bereits abgeschlossene Teilbereiche des Nachlasses wieder aus dem Magazin geholt und an gewissen Stellen Schachteln eingefügt werden. Dies provozierte jedoch, dass die Schachtelordnung nicht mehr aufging und eine Reihe von Schachteln erneut etikettiert werden mussten und in der Archivdatenbank Änderungen nötig wurden.

Die zahlreichen Tätigkeitsbereiche Zbindens (Panidealistische Bewegung, wissenschaftlicher Leiter des Iris-Verlags, Honorarprofessor für Kultursoziologie, rege Vortragstätigkeit) stellte sich im Verlauf der Arbeit als eine besonders reizvolle, aber gleichzeitig als immense Herausforderung heraus. An diesem Punkt zeigte sich, dass unter C Lebensdokumente die unterschiedlichen Tätigkeitsbereiche Zbindens abgebildet werden sollten. Klassifikatorisch zwang uns dies, eine Differenzierung vorzunehmen, die eine Verdoppelung der Klassifikationsmerkmale bedeutete: Was Zbinden als Person anging, wurde unter A, B abgelegt. Was Zbinden jedoch in einer Funktion betraf, wurde unter C Lebensdokumente mit Bezeichnung dieser Funktion abgelegt. Innerhalb dieses Funktionsknotens wurde analog zur Person nochmals neu geordnet mit A, B. Unter C Lebensdokumente gibt es etwa den Punkt «Iris-Verlag». Darin wird nochmals nach Werken, Korrespondenz etc. unterschieden. Dies ermöglichte es, die Vorordnung bis zu einem gewissen Grad zu konservieren.

Im Nachlass sind unzählige Vorträge und Radiovorträge enthalten, zum Teil in unterschiedlichen Fassungen, die für unterschiedliches Publikum jeweils umgeschrieben und neu kombiniert wurden. Zum Teil finden sich auch Mehrfachnachweise von Zeitungsabdrucken aus diversen Zeitungen und Zeitschriften. Thematisch sind diese Vorträge sehr breit ausgerichtet, sie reichen von frühen Vorträgen über die panidealistische Bewegung bis zu gesellschaftlichen Fragen oder politischen Vorträgen zur Rheinau-Initiative, die – neben den ausufernden Korrespondenzen mit einflussreichen Politikern und Intellektuellen – ein umfassendes Bild von Zbindens Tätigkeiten abgeben.

Die Dokumente aus dem Iris-Verlag lassen einen Blick auf die schweizerische Verlagsgeschichte zu. Sie dokumentieren mit Fotografien, farbigen Andrucke und Belegexemplaren sowie zahlreicher Korrespondenz die Geschichte der Farbdrucke der Polygraphischen Gesellschaft Bern. Der Einfluss und die Verbreitung der Iris Bücher ist auch aus den Lizenzausgaben an französische und englische Verlage ersichtlich, die ebenfalls innerhalb des Nachlasses dokumentiert sind.

Besonders interessant dürfte die Entdeckung der rund 200 Typoskript-Gutachten sein, die Zbinden während des Zweiten Weltkriegs für den Armeestab Sektion Buchhandel verfasste. Diese fristeten bisher ein sehr unscheinbares Dasein in einer Archivschachtel mit der Beschriftung «Wilton-Park, Rheinau-Initiative 1954, Armeest., Tagungen, Seminare, etc.».

Neben diesen eigentlich Hans Zbinden zuzurechnenden Schriften lagern auch Dokumente seiner Ehefrau Marina Zbinden(-Segantini), seiner Schwester Maria Amez-Droz und weiteren Personen in diesem Nachlass, die unter Punkt D Sammlungen subsumiert wurden.

Der Erschliessungsgrad ist auch in der neuen Ordnung unterschiedlich hoch: A Werke ist relativ detailliert erschlossen. Der hohe Umfang der Korrespondenz zwang uns dazu, sie in säurefreie Mappen umzulagern und in den meisten Fällen summarisch zu beschreiben, wobei einige Briefe herausgegriffen und detaillierter in der Archivdatenbank verzeichnet wurden. Gleiches trifft auf die Lebensdokumente zu.

Die Arbeit im Archiv war für mich äusserst spannend und lehrreich. Dank der grossartigen Einführung durch Lukas Dettwiler und seine kundige und inspirierende Unterstützung während der Erschliessungsarbeit habe ich nicht nur die vielseitige Arbeit im SLA, sondern auch Hans Zbindens Leben und Werk aus nächster Nähe kennengelernt. Für die Ermöglichung all dieser Erfahrungen danke ich dem Verein zur Förderung des Schweizerischen Literaturarchivs sehr.

Claudio Notz

Erschliessung ermöglicht durch die Mitglieder des Vereins.

Erschliessung!



Reisepass von Thorsten Becker, Schweizerische Nationalbibliothek, Foto: Fabian Scherler



Briefkopf des Kandelaber-Verlags. Quelle: Schweizerisches Literaturarchiv (SLA), Bern. Ammann Verlagsarchiv



Verschiedene Datenträger aus dem Ammann Verlagsarchiv. Quelle: Schweizerisches Literaturarchiv (SLA), Bern. Ammann Verlagsarchiv

Erschliessung des Archivs des Ammann Verlags (2. Zwischenbericht)

Die im Januar 2013 begonnene Erschliessungsarbeit am Ammann Verlagsarchiv wurde im Jahr 2014 fortgesetzt. Nach Abschluss der Herstellungsunterlagen konnte bis im Juni 2014 die Erschliessung der Manuskripte bewältigt werden. Diese umfasste 271 Archivschachteln und bestand vorwiegend aus ausgedruckten Digiskripten. Darunter befanden sich Typoskripte, teils mit beigelegten Disketten, und wenige handschriftliche Manuskripte. Ein besonders schönes Fundstück war ein Reisepass von Thorsten Becker mit zahlreichen Einreisestempeln der DDR, der Anlass für eine kleine Publikation auf der Homepage des SLA bot (Abb. des Reisepasses links).

In der zweiten Jahreshälfte wurde zunächst das Kryptoarchiv des Kandelaber-Verlags erschlossen (Abb. des Kandelaber-Verlags). Dieses umfasste zwar lediglich vier Ordner, stellte sich aber als äusserst reichhaltig heraus. Der Kandelaber-Verlag wurde 1966 von Egon Ammann gegründet und 5 Jahre später wegen finanziellen Schwierigkeiten liquidiert. Die Verlagsunterlagen zeugen nicht nur von Ammanns unermesslichem Tatendrang, sondern auch von seinem ausgeprägten Sinn für qualitativ hochstehende Literatur. So verlegte er etwa Mani Matters Chansonsbändchen *Us emene lääre Gygechaschte* (1969) oder den vielbeachtete *Diskurs in der Enge* (1970) von Paul Nizon. Das Kryptoarchiv enthält Korrespondenz mit Christoph Mangold, Guido Bachmann, Kurt Marti u.a., Werkmanuskripte sowie frühe Projektierungs-Entwürfe für den späteren Ammann Verlag. Besonders letztere belegen den idealistischen, politischen Anspruch, den der Verleger an sein Projekt stellte.

Eine weitere Tranche des Ammann Verlagsarchivs, die 2014 erschlossen wurde, waren die audiovisuellen Dokumente. Bei den Tondokumenten überwiegen die auf Tonband-Kassetten aufgenommenen Radiobesprechungen von Ammann-Büchern und -Autor/innen; bei den Filmdokumenten handelt es sich hauptsächlich um Fernsehsendungen, die auf VHS-Kassetten überspielt wurden. Ein Grossteil davon wird, sofern es das Urheberrecht zulässt, digitalisiert, damit die Aufnahmen künftig einfach in den Räumlichkeiten des SLA konsultiert werden können. Zu den nicht vom Radio überspielten Aufnahmen zählen das Gespräch von Werner Morlang mit Peter Bichsel über dessen Lieblingsbücher, das, durch die Verschriftlichung leicht verändert und verkürzt, in John Cowper Powys *100 Beste Bücher* (1986) Eingang fand oder eine Lesung von Patrick Süskind an der Abschiedsfeier von Kuno Raeber vom 6.2.1992, an der ausserdem Lothar Kramm und Egon Ammann sprachen.

Im letzten Quartal des Jahres konnte schliesslich ein Grossteil der relativ komplett vorhandenen Buchhaltungsunterlagen abgearbeitet werden. Darunter befinden sich reihenweise Ordner mit Jahresbilanzen, Lizenzgeschäften, Personaldossiers und Honorarabrechnungen. Aufgrund der gut strukturierten Verlagsablage konnte die grosse Materialmenge (insgesamt über 60 Umzugskartons!) global und mit wenig Zeitaufwand erschlossen werden.

Für das Jahr 2015 stehen nun noch die Rezensionen, eine Sammlung zahlreicher Fotografien von Autor/innen und dem Verlag, Reden und Texte Egon Ammanns, Autorenverträge, Rechtliches, die Publikationen (inklusive den Lizenzausgaben und weiteren Projekten wie z.B. die Brailleschriftausgaben von Büchern aus dem Ammann Verlag) sowie weitere einzelne Dossiers an. Eine besondere Herausforderung werden die Träger digitaler Daten bilden, die verschiedene, mitunter obsolete Formate aufweisen, deren Lesbarkeit erst noch geprüft werden muss.

Irina Schubert

Erschliessung unter der Leitung von Magnus Wieland, Mitarbeit: Irina Schubert (2014); ermöglicht durch die Ernst Göhner Stiftung und die UBS Kulturstiftung.

Für eine ausführliche Darstellung:

Irina Schubert: „Das Ammann Verlagsarchiv“. In: Literatur – Verlag – Archiv, hrsg. v. Irmgard M. Wirtz, Ulrich Weber u. Magnus Wieland. Göttingen/Zürich 2015, S. 169-183.

Erschliessungen mit Unterstützung des Vereins seit 2008



Peter Bichsel Corinna S. Bille Hermann Burger Erika Burkart Blaise Cendrars



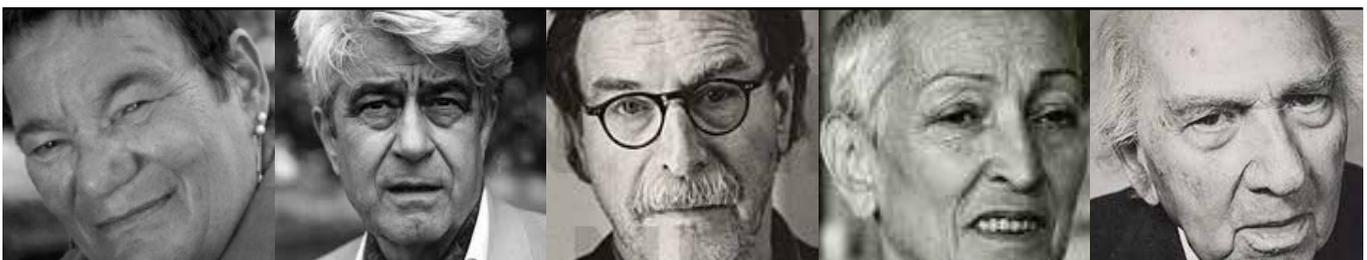
Maurice Chappaz Daniel de Roulet Roland Donzé Albert Einstein Heinrich Federer



Anna Felder Gian Fontana Jean Gebser Anne-Lise Grobéty Christian Haller



Emmy Hennings Erwin Jaeckle-Treadwell Hugo Loetscher C.A. Loosli Grytzko Mascioni



Mariella Mehr Herbert Meier Klaus Merz Meret Oppenheim Robert Saitschick



Hansjörg Schneider Jean Starobinski Karl Stauffer-Bern Hans Zbinden

Unser Dank geht an:
Ernst Göhner Stiftung

ERNST GÖHNER STIFTUNG

Fondation OERTLI Stiftung



UBS Kulturstiftung

und die Mitglieder des Vereins
sowie die Spenderinnen und Spender.

Die vollständig ins Französische übersetzte Version ist online unter <http://www.sla-foerderverein.ch/fr/association/annualreports/> einsehbar.

Übersetzungen ins Französische: Étienne Barilier
Übersetzung ins Deutsche: Ursula Ruch

Vorstand des Vereins zur Förderung
des Schweizerischen Literaturarchivs

Irène Diethelm, Präsidentin, a.i.
PD Dr. Irmgard Wirtz Eybl, Aktuarin
Reto Abderhalden
Dr. Daniel Annen
Sibylle Dorn, Kassierin
PD Dr. Sylvie Jeanneret
Dr. Roger Sidler

Kontakt: kontakt@sla-foerderverein.ch
Post: Verein zur Förderung des Schweizerischen
Literaturarchivs
Hallwylstrasse 15, CH-3003 Bern
www.sla-foerderverein.ch
PC 69-66666-9